

## Die Eibenstocker Zinngraupe:

Das futuristisch wirkende, begehbare Objekt im Zentrum des Skulpturenparks stellt überdimensioniert einen Kassiteritkristall dar, auch Zinnstein oder Zinn (IV)-oxid genannt, die chemische Verbindung von Zinn und Sauerstoff im Verhältnis 1:2. Die winzigen Zinngrauen kamen in der Eibenstocker Gegend im Sand der Bäche vor (Zinnseifen) und wurden mit einfachen Werkzeugen wie Seifengabeln und Keilhauen ausgewaschen. Die Werkzeuge der Zinnseifner sind ins Stadtwappen eingegangen.



Der Zinnabbau begann in der Bronzezeit und wurde um 1200 wieder aufgenommen. Bald suchten die Bergleute auch im Festgestein nach den Erzgängen. Der Zinnbergbau war bis zur Erschöpfung der Vorkommen im 18. Jahrhundert die wichtigste Erwerbsquelle des Ortes. Zeugnisse dieses Bergbaus sind die zahlreichen Pingen, Schürflöcher und Raithalden, die man auch heute noch am Gerstenberg auf dem Bergbaulehrpfad (Bestandteil der UNESCO Welterbestätte Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří) erkennen kann. In Bezug auf die Bergbaugeschichte der Stadt gab es zahlreiche Sagen und Mythen, die gesammelt, nacherzählt und vertont wurden. In der Zinngraupe können Besucher beim Betreten diesen örtlichen Sagen lauschen.

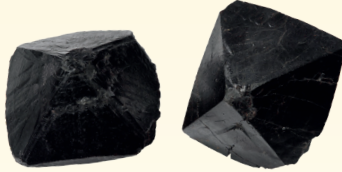


Foto Kassiteritkristalle: Von Alchemeist-hp (talk) (www.pse-mendelejew.de) - Eigenes Werk, GFDL 1.2, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=9645092>



### Tourist-Service-Center

Dr.-Leidholdt-Straße 2 • 08309 Eibenstock

[www.eibenstock.de](http://www.eibenstock.de) • Tel. 037752 2244  
[touristinformation@eibenstock.de](mailto:touristinformation@eibenstock.de)



Übrigens: Auf unserem **Märchenrundweg** gibt es noch viele weitere schöne Skulpturen und Märchenhäuschen zu bestaunen. Kleine Entdecker finden vielleicht die Buchstaben, die dort versteckt sind, und lösen unser kleines Märchenrätsel. Viel Spaß beim Suchen!



Kofinanziert von der Europäischen Union



# „Glück auf!“ im Skulpturenpark Eibenstock



## Die Holzskulpturen

auf dem Marktplatz von Eibenstock entstanden im Rahmen eines Holzbildhauersymposiums zum Clara-Angermann-Jahr 2025 und wurden von namhaften Künstlern der Gruppe Exponart sowie Holzbildhauern gestaltet. Als Thema wurden Figuren aus der Eibenstocker Geschichte nach der Zeit der großen Hungersnot 1770–1773 gewählt.

### Clara Angermann:

Ihr zu Ehren feierte Eibenstock im Jahr 2025 das „Clara-Angermann-Jahr“. Clara Angermann kam als junge Frau im Jahr 1775 aus einem Kloster im heutigen Polen nach Eibenstock und brachte von dort das Tambourieren (kunstvolles Sticken mit der Häkelnadel) mit. Aus diesem Handwerk entwickelte sich die Stickereiindustrie, die Eibenstock den Wohlstand brachte und die bis heute existiert.



### Die Klöppelfrau:

Schon vor der Einführung der Stickerei verdienten Frauen und Mädchen durch Handarbeiten wie das Klöppeln etwas für ihre Familien dazu. Die Spitzen wurden von Verlegern auf- und weiterverkauft. Das Tambourieren löste nach 1775 das Klöppeln in vielen Häusern ab.



### Die Tambouriererin:

Mit Clara Angermann kam das ursprünglich orientalische Tambourieren 1775 nach Eibenstock und schon bald stickten viele Frauen und Mädchen in Heimarbeit feine Borten und Applikationen, die ebenfalls von den Verlegern bestellt und weiterverkauft wurden.

**Der Förster:** Seit der Gründung der ersten Siedlungen spielt der Wald eine bedeutende Rolle im Erzgebirge. Zu Clara Angermanns Zeiten gehörte er zu großen Teilen den sächsischen Kurfürsten, die in der Gegend viele Forstbeamte und Jäger zur Verwaltung angestellt hatten.



### Der Hausierer:

In vielen Familien wurden Produkte in Heimarbeit hergestellt, die dann direkt von wandernden Hausierern verkauft wurden. Dabei waren die Händler oft wochenlang zu Fuß mit der Ware unterwegs und lebten gefährlich.



### Der Hutmacher:

Georg Heinrich Fichtner (1733 – nach 1791) war neben seinem Handwerk als Hutmacher auch Ortschronist und beschrieb die große Hungersnot sehr detailliert. Er versuchte den Menschen zu helfen, indem er zu Fuß durch Sachsen zog und u.a. Spenden in Dresden sammelte.

### Der Laborant:

Bereits im Mittelalter kannte man die Wirkung von Heilpflanzen und Tinkturen. Daraus entwickelte sich das Laborantenwesen, das bis zum 19. Jahrhundert im Erzgebirge existierte. Vertrieben wurde die Medizin von Hausierern mit „Buckelapotheken“. Später durften Laboranten keine Medizin mehr herstellen, jedoch blieb die Tradition in der Herstellung von Kräuterschnäpsen und -likören erhalten.



### Der Waldarbeiter:

Holz ist bis heute ein sehr wichtiger Rohstoff für zahlreiche Industriezweige und Gewerke. Viele Männer verdienen deshalb bis in die heutige Zeit ihren Lebensunterhalt mit harter Arbeit als Waldarbeiter.



### Der Wilderer:

In vielen armen Familien und vor allem während der Hungersnot wilderten die Männer im kurfürstlichen Wald. Wilderei war sehr gefährlich und wurde hart bestraft, trotzdem riskierten es viele, um überhaupt etwas zu essen zu haben.



Bildhauer Detlef Jehn bei der Arbeit an der Figur „Der Wilderer“

### Der Verleger:

Die örtlichen Verleger, wie der dargestellte Christian Gottfried Dörffel, der ab 1772 das Verlagshaus „Spitzen- und Stickereifabrik C.G. Dörffel Söhne“ leitete, sorgten für die Organisation der Heimarbeiter und finanzierten Material, Werkzeug und später auch Maschinen vor. Sie fungierten auch als Großhändler für die entstandenen Produkte und verkauften diese gewinnbringend in die ganze Welt.

Im 19. Jahrhundert beschäftigte die Firma von C.G. Dörffel ca. 170 Mitarbeiter im Stammhaus in der Karlsbader Straße.

Die Stickereiwaren fanden großen Anklang und wurden sogar auf den Weltausstellungen in Philadelphia (1860) und Chicago (1893) ausgestellt.

